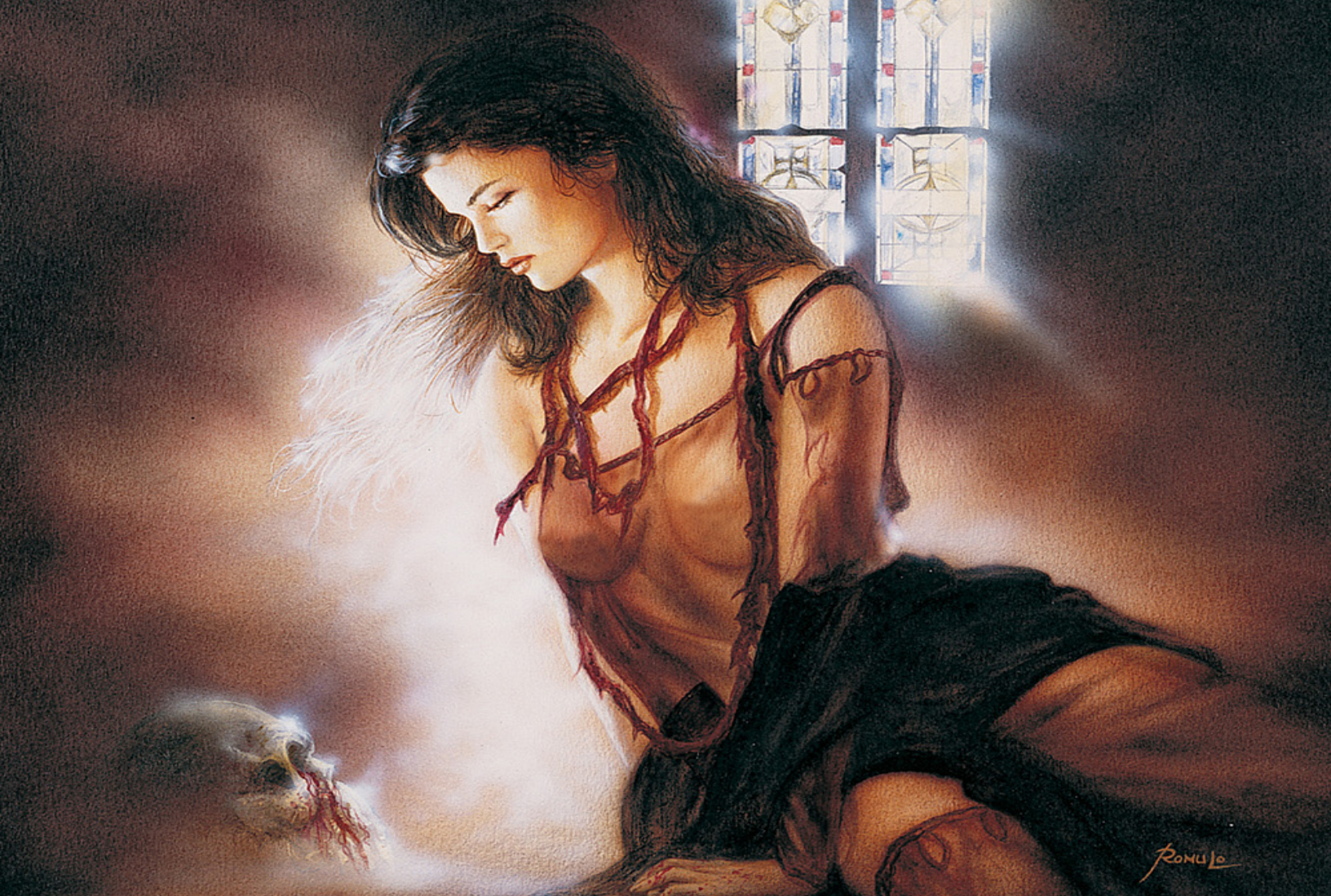


BASTEI **VAMPIRA**
Geschöpf der Dämmerung

Der Blutschädel



Inhalt

Cover

Impressum

Was bisher geschah ...

Der Blutschädel

Leserseite

Leserbild von Roger Szilagyi

Der Gast – Kurzgeschichte

Vorschau

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

Lektorat: Michael Schönenbröcher

Titelbild: Romulo/Norma

E-Book-Produktion:
César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-8387-1867-5

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

WAS BISHER GESCHAH ...

Lilith Eden - Tochter eines Menschen und der Vampirin Creanna. Für 98 Jahre lag sie schlafend in einem lebenden Haus in Sydney, doch sie ist vor der Zeit erwacht. Sie muss gegen die Vampire kämpfen, die in ihr einen Bastard sehen, bis sie sich ihrer wahren Bestimmung bewusst wird.

Der Symbiont - ein geheimnisvolles Wesen, das Lilith als Kleid dient, obwohl es fast jede Form annehmen kann. Der Symbiont ernährt sich von Vampirblut und verlässt seine Wirtin bis zu deren Tod nie mehr.

Landru - Mächtigster der alten Vampire und der Mörder von Liliths Vater. Seit 268 Jahren jagt er dem verlorenen Lilienkelch nach, dem Unheiligtum der Vampire, der ihm damals von Felidae gestohlen wurde.

Felidae - Vampirin im Auftrag einer geheimnisvollen Macht, die Liliths Geburt in die Wege leitete und damit einen Plan verfolgt, der die Welt der Menschen und Vampire verändern wird.

Beth MacKinsey - Journalistin bei einer Sydneyer Zeitung. Gleichgeschlechtlich veranlagt, hat sie sich in Lilith verliebt. Dies war zeitweilig durch eine magische Pest ins Gegenteil verkehrt: Unter deren Einfluss hatte sie sich mit Landru gegen Lilith verbündet.

Die Vampire - Noch kennt niemand ihre wahre Herkunft, doch sie leben seit Urzeiten neben den Menschen in Sippen zusammen. Der einzige Weg, einen neuen Vampir zu schaffen, besteht darin, ein Menschenkind schwarzes Blut aus dem Lilienkelch trinken zu lassen. Der Kodex verbietet

Vampiren, sich gegenseitig umzubringen. Lilith verstößt dagegen und wird gnadenlos gejagt.

Die Dienerkreaturen - Tötet ein Vampir einen Menschen mit seinem Biss, wird dieser kein vollwertiger Blutsauger, sondern eine Kreatur, die dem Vampir bedingungslos gehorcht. Ihrerseits kann eine Dienerkreatur den Vampirkeim nicht weitergeben, benötigt aber Blut zum (ewigen) Leben und wird - anders als die Ur-Vampire - mit zunehmendem Alter immer lichtempfindlicher.

Nach 268 Jahren stehen sich der ehemalige Kelchhüter Landru und Felidae, die Kelchdiebin, gegenüber - just in dem Moment, als Lilith durch den Kelch ihre wahre Bestimmung erfahren (und ihre Menschlichkeit verlieren) soll. Nun kann sie nur den Kampf der beiden Vampire beobachten.

Felidae wird fast tödlich verletzt, der siegreiche Landru zieht sich mit dem Kelch nach Polen zurück. Hier schafft er Lazarus, den ersten neuen Vampir, mit seinem eigenen Blut. Doch sein Sohn missträt - dank einer »Diebstahlsicherung« Felidaes. Lazarus folgt einem Zwang: den Lilienkelch zu Felidae zurückzubringen! Nichts kann ihn stoppen, denn sein Körper verbrennt die Energien unglaublich schnell und entwickelt dabei riesige Kräfte. Bei Warschau stellen sich ihm Landru und auch Lilith entgegen, doch er umhüllt sie mit Kelchmagie und besteigt ein Flugzeug Richtung Australien. Landru befreit sich schneller als Lilith aus dem Kokon, kann Lazarus aber nicht mehr einholen.

Als schließlich Lilith Sydney erreicht, ist der Kelch wieder in Felidaes Besitz, die sich damit zurückgezogen hat, um ihn zu reinigen. Zuvor hat sie Beth, die in ihrem veränderten Zustand Felidae töten wollte, von den Auswirkungen des Pestkeims endgültig geheilt.

Landru erkennt dies, als er Beth kontaktet, im Glauben, sie wäre ihm noch untertan. Beth brüllt die Flughafenpolizei zusammen, und während Landru als Sittenstrolch verhaftet wird, macht sie sich mit Lilith davon.

Doch Landru lässt nicht lange auf sich warten. Nur dem Eingreifen eines rotblonden Hünen ist es zu verdanken, dass beide Frauen entkommen können. Der geheimnisvolle Mann bringt sie nach England, wo eine lebende Legende auf sie wartet: Robert Craven, der Hexer, inzwischen 137 Jahre alt und an der Schwelle des Todes. Er hat Fee aufgespürt, die Vampirin, deren Biss das Leben verlängert. Sie wird in einer rumänischen Burg von Vampiren gefangengehalten.

Craven bittet Lilith, Fee zu befreien. Sie willigt ein. Nach einigen Rückschlägen vernichtet sie die Vampirsippe und erlöst ein ganzes Dorf aus deren Knechtschaft. Doch Fee, die sie mit zurückbringt, hat in der Gefangenschaft den Verstand verloren ...



Der Blutschädel

von Adrian Doyle

Überall war Blut.

Es lief aus den Wänden. Es tropfte von der hohen, stuckverzierten Decke. Und es wälzte sich in zähem Strom über schwere Brokatteppiche.

***Was habe ich getan?*, dachte Lilith Eden und fühlte ohnmächtig die magische Anziehungskraft der lebendigen Nässe.**

Unsichtbare Dämme brachen. Das Haus der Marionetten wurde von Beben erschüttert, die keinen natürlichen Ursprung hatten.

Beth war vielleicht schon tot - und möglicherweise war dieses Schicksal sogar allem vorzuziehen, was ihr sonst gedroht hätte.

Marionetten ...

Schinrei, hatte Craven gesagt, *bedeutet Geborgenheit ...*

Daran musste Lilith denken, während sie durch ein Haus irrte, das einem Alptraum entsprungen schien. Sie wünschte sich, gleich mit Beth nach Japan gereist zu sein und sich nicht noch für diesen Abstecher nach Schottland entschieden zu haben. Aber der Wunsch kam zu spät. Das Haus der Marionetten würde sie verschlingen.

Abrupt blieb sie vor einem Blutbach stehen, der wie eine bizarre Kette von Fällen die Treppe aus der oberen Etage herabstürzte.

Dieses zweite Stockwerk war unzugänglich. Lilith hatte versucht, es zu erreichen. Es war ihr nicht gelungen, obwohl sie früh angefangen hatte, daran zu glauben, dort oben könne der Schlüssel zu allen Grausamkeiten liegen.

Als wieder ein heftiges Beben das Gebäude erschütterte, sah sie einen der unheimlichen Bewohner aus der nächsten Tür treten und orientierungslos an ihr vorbeitaumeln.

Der Mann war bleich wie Kreide, als hätte nie auch nur ein Sonnenstrahl seine Haut gestreichelt. Er sah aus wie Ende Vierzig. Aber Lilith wusste, dass er vermutlich weit über hundert Jahre alt war.

Er gehörte zum Geheimnis dieses Hauses. Zu den unglücklichen Opfern. Seine Führungsfäden waren durchtrennt. Er zog die blutenden Enden hinter sich her, und Liliths Mitleid mündete beinahe in den Entschluss, ihm entgegenzueilen und ihn von seinem Leid zu erlösen.

Sie tat es nicht.

Der Mann verschwand, und Lilith starrte zurück zur Treppe, zu den blutigen Stufen. Wie von selbst setzte sich ihr Körper in Bewegung. Die nackten Füße wateten durch klebriges Nass. Das Mimikrykleid umschloss ihren Körper nur von den Fußknöcheln aufwärts. Es wirkte wie ein zerrissenes, enganliegendes Catsuit aus schwarzem Leder. Das in ihm schlummernde Leben war nicht spürbar. Es hatte versagt, einmal mehr, und Lilith wusste, dass auch ihr

symbiontischer Partner sie nicht vor dem bewahren würde, was mit dem Untergang des Hauses unwiderstehlich nach ihr griff.

Was habe ich getan? fragte sie erneut, und ihre Gedanken wirbelten wie Eiskristalle dorthin zurück, wo alles begonnen hatte ...



Das herrschaftliche Anwesen im Norden Londons fiel hinter ihnen zurück, und Beth MacKinsay sagte wehmütig: »Ich hoffe, er hat Erfolg.«

»Mit Fee?« Lilith saß hochaufgerichtet neben ihrer Freundin und schloss kurz die Augen, als könnte sie damit Abstand zu den zurückliegenden Ereignissen gewinnen.

»Auch«, erwiderte Beth. Sie hatte ein dezentes Make-up aufgelegt, um die Müdigkeit zu vertuschen. Ihre Augen strahlten zaghafte Zuversicht aus. Und ganz offensichtlich stand sie immer noch im Bann jenes Mannes, dessen Gastfreundschaft sie für mehrere Tage genossen hatte.¹⁾

»In erster Linie meine ich seine Sehnsucht, den Tod auf Distanz zu halten. Unvorstellbar, welche Erfahrung und welches Wissen verloren gingen, würde ein Mann wie er –«

»Du klingst, als hättest du dich in ihn verliebt.« Liliths Stimme war weit entfernt von Spott. Das einzige, was sich heraushören ließ, war Neugierde, ob es sich so verhalten könnte, wie sie gerade in den Raum gestellt hatte.

»Wenn ich mich in etwas verliebt habe, dann in seine *Güte*«, nickte Beth. Sie lenkte den Austin nordwärts, nicht zum Flughafen Heathrow, sondern weiter Richtung Landesinneres. »Du hast selbst gesehen, mit welcher Warmherzigkeit er sich Fee angenommen hat. Das ging weit über egoistische Interessen hinaus. Möglicherweise

wird er von ihr nie erhalten, was er sich erhofft.
Unsterblichkeit ...«

»*Langlebigkeit*«, korrigierte Lilith. Sie schürzte die Lippen. Es hatte den Anschein, als erinnerte sie sich des Preises ihrer eigenen Existenz, die ebenfalls *lange* währen konnte, wenn ...

»Es würde ihm genügen«, unterbrach Beth ihre Gedanken und ergänzte beinahe pathetisch: »Er hat die Aufgabe, die das Leben ihm stellt, noch nicht erfüllt.«

»Meinst du damit etwas Konkretes?«, fragte Lilith. »Ihr habt viel miteinander gesprochen.«

Beth nickte. Ihr Blick richtete sich tiefer nach innen. Sie schien dem Echo der Unterhaltungen mit Robert Craven zu lauschen. »Er hatte mächtige Gegner – und vielleicht hat er sie *noch*. Müsste er sich sonst so von der Welt abschirmen?«

»Wen?«, fragte Lilith.

»Ich weiß es nicht«, gab sie achselzuckend zu und wechselte das Thema. »Findest du es klug, die Abreise auf die lange Bank zu schieben? Erhoffst du dir Konkretes von Schottland? Ich habe Verständnis dafür, wenn sich jemand für die Wurzeln seiner Herkunft interessiert. Nur frage ich mich, ob es nicht geeignetere Zeiten dafür gäbe ...«

»Wann? Wir sind auf dem Sprung in einen neuen Lebensabschnitt. Wir brechen sämtliche Brücken hinter uns ab. Vergiss nicht, dass wir Tickets nach *Japan* in der Tasche haben – nicht zurück nach Australien. Wir hatten bisher kaum Zeit, uns über die Konsequenzen klar zu werden. Wir fangen beide irgendwo bei Null an ... Lass es mich knallhart ausdrücken: Du bist ohne Job. Die Zeit, ein Arrangement mit deiner Zeitung zu treffen, haben wir nicht. Moe Marxx wird dich auf die Verlustliste setzen, und vermutlich wird er es nicht einmal sehr bedauern. Weder du noch ich können voraussagen, welche Situation wir in Tokio vorfinden. Ob diese Zuflucht dauerhaft akzeptabel sein wird, muss sich erst erweisen. Wir werden uns mit

einer ungewohnten Lebensweise auseinanderzusetzen haben, und Landru, falls er überhaupt noch in Sydney weilt, wird die erneute Demütigung nicht auf sich sitzen lassen. Er wird Felidae *und* uns jagen. Du kannst dir vorstellen, was das heißt ...«

Beth schüttelte den Kopf. »Kaum. Und du kannst es, wenn du ehrlich bist, auch nicht. Außerdem ...« Sie strich eine nicht vorhandene Strähne aus der Stirn. »... will ich im Moment nicht an Landru erinnert werden.«

»Den Kopf in den Sand stecken hilft uns auch nicht weiter.«

»Ich *weiß*. Sag mir lieber, was dich so dringend zum Lancaster-Haus zieht, mehr als hundert Jahre danach ...«

»Wir werden uns nicht lange aufhalten«, wick Lilith aus. Beth wiegte zweifelnd den Kopf.



Kyle of Lochalsh wirkte ausgestorben, als sie bei Dunkelheit die Ortsgrenze passierten, wo ein unübersehbares Schild darauf hinwies, dass der kleine Fährhafen, von dem aus man zu den inneren Hebriden übersetzen konnte, über die Wintermonate geschlossen war.

Lilith versuchte vertraute Landmarken zu entdecken. Sie war nie persönlich hier gewesen, aber sie hatte Creannas und Felidaes Leben »nacherlebt«. Beide Schlüsselfiguren waren ein Jahrhundert zuvor in dieser Gegend aktiv gewesen. Creanna auf »Bräutigam-Schau«, Felidae als Intrigantin *par excellence*.

Es schien nicht, als hätten hundert Jahre diese Landschaft, nicht einmal das Dorf Kyle of Lochalsh, wesentlich verändert. Nur die Leute, die hier lebten, hatten

gewechselt. Kein Mensch wurde alt genug, um noch als Augenzeuge der damaligen Zeit zur Verfügung zu stehen.

Zumindest kein Mensch*geliebener*.

Lilith kannte nicht jede Untat Felidaes im Detail, deshalb schloss sie nicht aus, dass sich irgendwo eine von der Kelchdiebin vergessene Dienerkreatur herumtrieb.

Raureif überzog die Landschaft wie eine frostige Kruste.

»Wir suchen uns irgendwo ein Hotel«, entschied Beth.

»Einwände?«

Lilith schrak aus ihren Gedanken. »Nein. Nein ... Wer weiß, ob es das Haus meines Vaters überhaupt noch gibt. Und selbst wenn, können wir nicht davon ausgehen, dort willkommen zu sein. Ich glaube nicht, dass es sich noch in Familienbesitz befindet.«

»Was erhoffst du dir dann überhaupt hier?«

Lilith zögerte, weil ihr die Antwort schwerfiel. Sie wusste selbst nicht, was genau sie hierher zog. Die Herkunft ihres Vaters war ihr immer nebensächlicher erschienen als Creannas Werdegang. Erst die Erinnerungssequenzen Felidaes hatten dies geändert. Die Kelchdiebin hatte großes Unglück über die Lancasters gebracht. In der Wahl ihrer Mittel war sie nie besonders wählerisch gewesen.

»Es klingt bescheuert sentimental: Ich will mich einfach hier, wo mein Vater aufwuchs, umsehen und umhören. Es hat nichts mit dem Lilienkelch und nichts mit der Alten Rasse zu tun – nur mit mir. Ich verübele es dir nicht, wenn du keinen Sinn darin siehst. Es *hat* keinen Sinn.«

»Ich dachte«, sagte Beth ruhig, während sie auf das dunkle Meer hinausblickte, »dein Vater wäre auf der Insel Skye groß geworden.«

»Später«, bestätigte Lilith. »*Nach* Felidaes Intrige.«